

Camus im Zirkus oder der Artist in der Revolte

Das akrobatische Tanzspektakel «Öper Öpis» hat dem Theater Chur zweimal volles Haus beschert. Am Mittwoch feierte das Publikum den Gastspielauftritt der Truppe um Martin Zimmermann und Dimitri de Perrot geradezu frenetisch.

Von Carsten Michels

Chur. – «Alles dreht sich, alles bewegt sich ...» schallte es einst zwischen Jaguar- und Walzerbahn über den Rummelplatz. Den Jahrmarktsruf haben sich der Zirkusartist und Choreograf Martin Zimmermann sowie der Komponist und DJ Dimitri de Perrot offenbar zu Herzen genommen. Nun ja, in den zweiten Teil der Kirmesparole – «... da fährt jeder gern mit!» – wird wohl kein Zuschauer mehr einstimmen, der die neuste Produktion des aussergewöhnlichen Theaterduos erleben durfte. «Öper Öpis» heisst das circensische Musik- und Tanzspektakel, mit dem Zimmermann, de Perrot und ihr Tross am Mittwoch und gestern im Theater Chur gastierten.

Wer will schon über den aufgehängten, wie im hohen Seegang schwankenden Bühnenboden stolpern und dem – je nach Neigungswinkel – herumsausenden Mobiliar ausweichen? Wer will schon kopfüber an Holzplatten hängen oder Verrenkungen vollführend dahinter verschwinden? Da-

zu braucht es zweifellos Akrobaten wie Kati Pikkarainen und Victor Cathala, Artisten wie Blancaluz Capella und Rafael Moraes oder die Ausdruckstänzerin Eugénie Rebetez. Gemeinsam mit Zimmermann wirbeln sie halsbrecherisch über die schiefe Ebene, schleudern einander umher oder pfeilgerade aneinander vorbei, posieren, zappeln, staksen und erstarren – alles zum gnadenlosen Rhythmus der Klangcollage, die DJ de Perrot ihnen zum grössten Teil live gemixt um die Ohren haut.

Zwischenmenschliche Komödie

Zufällig ist an «Öper Öpis» so gut wie nichts – aber alles geschieht überraschend. Das Churer Publikum jedenfalls traute seinen Augen kaum ob der sich überstürzenden Bilder und Paarbildungen. Es quittierte die bis ins Letzte choreografierte und durchkomponierte Schau mit offenen Mündern, Raunen, Gelächter und spontanem Beifall. Über 75 Minuten lang mochte es sich nicht sattsehen an der bis ins Abstruse gesteigerten menschlich-zwischenmenschlichen Komödie von Begegnen, Begehren, Trennen, Verstossen und Verlieren, die die Truppe auf der Bühne in atemlosem Takt vollführte. Und kurz vor Schluss hielten die Zuschauer selber den Atem an. Ohne Trapez und Netz, aber in schwindelerregender Höhe zeigten Capella und Moraes ihren luftakrobatischen Pas de deux – berührend und

befremdlich zugleich. War es bloss der Reiz an Sensationen, war es nur blanke Schaulust, die das Publikum am Ende zu Jubelstürmen hinriss? Na klar, denn vieles in «Öper Öpis» zielte genau darauf ab.

Und doch blieb ein Rest, ein fast heiliger Ernst, der das Gelächter im Publikum über weite Strecken verstummen liess: der hoffnungslose Kampf bedauernswert Ein- und Zweisamer, ihrer misslichen Lage irgendeinen Sinn oder so etwas wie Hoffnung abzurufen. In manchen Momenten erschien das Spektakel wie ein getanzter Kommentar zu Albert Camus' Philosophie des Absurden. Von Sisypheos, dem Geduldigen, zum Menschen in der Revolte war es hier wie dort nur ein Schritt. Und genau dieser doppelte philosophische Boden wird «Öper Öpis» noch eine Weile durch die Theater tragen, nicht nur in der Schweiz.

Fotografieren war nicht erwünscht

Dass Genie und Können nur selten vor Arroganz schützen, ist nicht neu. Im Fall von Zimmermann & de Perrot allerdings sehr bedauerlich. Denn das Duo untersagte der «Südostschweiz», ein Pressefoto während der Churer Vorstellung zu machen. Ein uneingeweihter Fotograf könne ja nicht wissen, welcher Moment der «richtige» sei, um abzudrücken, hiess es. Seltsame Logik im Zusammenhang mit einem Stück, in dem es vor spektakulären Bildern nur so wimmelte.